Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 5

Artikel: Chemische Medikamente und Psychopharmaka
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970457

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krätze, Skabies

Die Krätze ist eine Milbenerkrankung, die uns sehr plagen kann. Es gibt verschiedene Arten solcher Milben. In meinem tropischen Gesundheitsführer schilderte ich auf Seite 397 eine eigene Erfahrung mit Grasmilben, die ich im Amazonasgebiet kennenlernte. Diese Milbenart ist so klein, dass man sie mit blossem Auge nicht sehen kann. Aus diesem Grunde ist sie jedoch viel gefährlicher als die weit grösseren Krätzmilben, denn diese kann man gewahr werden, weil deren Kopf, der wie ein kleiner, dunkler Punkt anzusehen ist, aus den Hautporen herausschauen kann. Durch nähere Berührung von jemandem, der unter der Milbenplage leidet, lassen sich diese lästigen Milben übertragen. Das Weibchen bohrt sich unter der Haut parallel zu deren Oberfläche weiter durch, und in diesen Gängen legt es die Eier. Bei der Eintrittsstelle der Milbe entstehen kleine Bläschen, die einen starken Juckreiz verursachen. Kratzt man sich dieserhalb, dann können dadurch unliebsame Infektionen entstehen.

Bekämpfungsmöglichkeiten

Früher war es üblich, die Milben mit Schmierseife zu behandeln, indem man die befallenen Körperteile damit einrieb und die Seife über die Nacht eintrocknen liess. Leider führte diese Behandlung nicht immer zum erwünschten Erfolg. Man konnte allerdings die Wirkung verstärken, wenn man sich am darauffolgenden Morgen mit einem kräftigen Rainfarntee gründlich abwusch. Im tropischen Südamerika wächst die Barbascowurzel, die als pflanzliches Mittel erfolgreich gegen Milben wirkt. Wenn man die Wurzel raspelt und auf der Haut einreibt, gehen die Milben zugrunde. Ebenso kann man sich in Ostafrika mit der Spilanthespflanze behelfen, wenn man aus ihr einen frischen Brei herstellt und diesen einreibt, denn auch dies wirkt sich günstig aus. Wir können demnach auch die Spilanthestinktur anwenden, da diese völlig ungiftig ist. – Wo Papayapflanzen gedeihen, kann man auch deren Blätter quetschen und einreiben oder die frische Milch der unreifen Früchte aufstreichen, wodurch sich die Milben ebenfalls töten lassen. Dies ist bei wiederholter Anwendung der Fall und auch hier handelt es sich um eine völlig ungiftige Behandlungsart.

Es ist darauf zu achten, die Milben möglichst frühzeitig zu bekämpfen, weil sie auf diese Weise weniger Schaden anrichten können. Ausser dem oft unausstehlichen Jucken, vergiften ferner auch die ausgeschiedenen Stoffwechselprodukte den Körper. Bei uns sind die chemischen Mittel gegen die Krätzmilbe alle rezeptpflichtig. Man muss also vom Hausarzt ein Rezept zu erlangen suchen, wenn man auf diese Weise gegen die Erkrankung vorgehen möchte. Bekannt ist zu diesem Zweck das Mittel Mitigal, aber es gibt auch noch andere diesbezügliche Präparate. Hat man die Milbenbehandlung beendet, dann sollte man nachträglich der Haut eine sorgfältige Pflege angedeihen lassen, was am besten durch das Einreiben von Symphosan geschieht.

Chemische Medikamente und Psychopharmaka

Innert zehn Jahren ist eine dreifache Mehrung im Verbrauch chemotherapeutischer Medikamente sowie vor allem der Psychopharmaka in Erscheinung getreten. Wir müssen nur einmal die Umsatzzahlen der Basler chemischen Industrie sowie die Krankenkassenberichte einer eingehenden Prüfung unterziehen, um dies innezuwerden. Dies gilt für die gesamte Schweiz, wobei allerdings in der deutschen Schweiz pro Kopf nicht einmal halb soviel ausgegeben wird wie im Tessin und in der französischen Schweiz. Woher mag dieser Unterschied kommen, fragt man sich mit Recht. Sollten die Welschschweizer und die Tessiner wirklich auf

den erwähnten Verbrauch anfälliger sein als die Deutschschweizer? Dem Schein nach könnte man dies annehmen, aber nach meiner Erfahrung mag der wahre Grund dieser Verschiedenheit auf anderer Ursache beruhen. Wenn wir in der deutschen Schweiz weniger chemische Medikamente verbrauchen, dann kann dies auf vermehrte Naturheilliteratur zurückzuführen sein. Es stehen uns im deutschen Sprachgebiet weit mehr Zeitschriften und Bücher über Pflanzen und Naturheilmittel zur entsprechenden Aufklärung zur Verfügung. Zudem besitzen wir mehr Aerzte, die sich mit Phytotherapie, mit Homöopathie und den verschiedenen Formen von Naturheilmethoden befassen, als dies in der französischen Schweiz und im Tessin der Fall ist.

Vorteilhafte Uebersetzungen

Weil mir dieser Mangel bewusst war, liess ich meine Bücher übersetzen. Allerdings veranlassten mich noch andere Gründe hierzu. So ist denn «Der kleine Doktor» in französischer Sprache erhältlich und ebenso «Die Leber als Regulator der Gesundheit». Seit einiger Zeit kann dieses Buch auch in Italienisch bezogen werden. Entsprechende Aufklärung hilft schulen, was demnach den Bewohnern der französischen Schweiz sowie den Tessinern zugute kommen wird. Die Naturheilanwendungen und pflanzlichen Heilmittel werden dadurch weiteren Kreisen bekannt und können vielen nützlich sein, wenn sie zuvor auf diesem Gebiet womöglich auch nicht bewandert waren. Viele sind froh darüber, denn manche Schwierigkeiten lassen sich auf diese Weise ohne Nachteile beheben. Das will allerdings nicht sagen, dass es nicht noch mancherorts am richtigen Verständnis fehlen wird. Wer aber eine naturgemässe Heilanwendung bevorzugt, besitzt heute eher entsprechende Möglichkeiten, um sie kennenzulernen und durchzuführen. Wer einmal erfahren hat, wie wohltuend es ist, wenn eine Krankheit restlos ausgeheilt werden konnte, so dass kein Rückfall oder unangenehme Nachwirkungen in Erscheinung treten, nimmt auch für die Zukunft lieber vermehrte Mühe und Geduld auf sich, als ein ungewisses Risiko einzugehen. Biologisches Denkvermögen auf dem Gebiet der Heilmethode führt wieder zur natürlichen Heilweise zurück, was sich im Verbrauch von Medikamenten bestimmend auswirken wird.

Aus dem Leserkreis

Spilanthes bewährt sich

Oft schon haben wir Spilanthes gegen verschiedene Pilzarten empfohlen. Nachfolgender Kurzbericht, unterzeichnet von H. D. aus dem Appenzeller Land, bestätigt die gute Erfolgsmöglichkeit. Er lautet: «Nach über zehn Jahren zahlreicher, erfolgloser Behandlungen auf medizinisch-ärztlichem Gebiet ist endlich durch Ihr Mittel Spilanthes mein Nagelpilz am linken Zeigefinger verschwunden. Der Fingernagel hat jetzt wieder sein normales Wachstum. Nun möchte ich weiterhin noch eine Zeitlang den Finger mit Ihrem Mittel behandeln, um einen Rückfall zu verhüten.»

Bestimmt spricht dieser Erfolg für sich und benötigt keines weitern Kommentars.

Der willkommene Gesundheitsführer

Seit dieser Gesundheitsführer neuerdings auch in Englisch übersetzt ist, erhalten wir ständig Berichte, die uns bekunden, wie dienlich sich dieser in den Tropen auszuwirken vermag. Das will allerdings nicht sagen, dass er nicht auch bei uns nützlich sein könnte. Nachfolgendes Urteil eines Botanikers mag darüber Bescheid geben. Seine Verwandte, Frl. H. aus Ibk. berichtete uns unter anderem: «Ich möchte Ihnen sagen, dass dieses Buch sehr, sehr grosse Freude bewirkte, einfach helle Begeisterung! – Mein Neffe, der es bekam, meinte: ‚So etwas gab es noch nie!‘ Er ist Botaniker und wurde kürzlich Dozent an der Universität, weshalb ich ihm dieses Geschenk machte.»